

## Rekord

Wenn auf der Place de la Concorde in Paris irgendein spleeniger Teenager pausenlos, als würde er im Akkord bezahlt, auf einem Akkordeon spielt, bloß um am Ende ins »Buch der Rekorde« zu kommen, und sein Freund das auf seinem Recorder recordet - wo ist da nur das geistige Band oder vielmehr die etymologische Kordel, die das alles miteinander verknüpft?

Halten wir uns an das Herzstück aller dieser Wörter, an das -cord- oder -kord-, das ja wirklich und wahrhaftig das Herz (fast) aller dieser Dinge ist, so kommen wir zu dem lateinischen Substantiv cor mit dem Stamm cord-, das eben das »Herz« bezeichnet. In der medizinischen Terminologie hat sich das gleichbedeutende und auch sprachverwandte griechische Wort kardia durchgesetzt; erinnert sei etwa an den »Kardiologen«, den »Herzwissenschaftler« oder »Herzspezialisten«, den »Myokardinfarkt«, eigentlich die »Herzmausverstopfung«, und das »Elektrokardiogramm«, eigentlich die »Bernsteinherzschrift«. Doch in den romanischen Tochtersprachen hat sich das lateinische cor in seiner Bedeutung als »Herz« lebendig erhalten, so in den italienischen cordiali saluti oder in der französischen Entente cordiale.

Wie das Blut ein »ganz besonderer Saft« ist, so ist das Herz ein ganz besonderes Organ. Aristoteles, dieser bedeutende griechische Philosoph und bedeutendste Zoologe der Antike, hat im Herzen das Zentrum nicht nur aller körperlichen, sondern auch aller seelischen Lebensfunktionen gesehen: Der große Denker dachte ja tatsächlich sein Leben lang, er denke mit dem Herzen und nicht mit dem Gehirn (in dem er lediglich einen großen Kältespeicher sehen wollte). Zwar ist der grandiose Irrtum des großen Zoologen in der griechischen Medizin bald berichtigt worden; doch irgendwie erblickt auch der moderne Mensch und jedenfalls unsere Sprache im schlagenden, klopfenden Herzen ein Organ, das mit unseren Seelenregungen aufs engste korrespondiert. Warum sonst sagen wir uns alltäglich »herzlichen Dank« und »herzliche Grüße«, warum sonst sagen wir von zwei Liebenden, sie seien »ein Herz und eine Seele«? So bezeichnet denn im Lateinischen die concordia, die in der Place de la Concorde und in der superschnellen Concorde fortlebt, den »Zusammen«-klang der »Herzen«; und so bezeichnet der »Akkord«, der soziale zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der musikalische etwa auf dem »Akkordeon«, den »An«-klang des einen »Herzens« an das andere.

Das lateinische Verb recordari, »sich an etwas erinnern«, bedeutet eigentlich ganz bildhaft »sich etwas zurückherzen«: das heißt, sich etwas längst Vergangenes, Vergessenes ins Herz als Zentrum des Denkens zurückholen. Über das englische Verb recórd, »aufzeichnen«, und das durch die Betonung unterschiedene Substantiv récord, »Aufzeichnung«, ist dieses anschauliche, einprägsame Bild sogar zweifach zu uns gelangt: zunächst mit dem englischen Sport als »Rekord«, als »Aufzeichnung« einer bemerkenswerten, erinnernswerten Höchstleistung, und sodann mit dem Kassetten- oder Video-»Recorder«; auch die gute alte Schallplatte heißt im Englischen ja schon längst récord.

Und wie ist schließlich die »Kordek« mit dem »Herzen« verschlungen? Sie als die einzige von dem ganzen tollen Akkordeonwirbel ist mit dem lateinischen Stamm cord- nicht verknüpft; in ihr verbirgt sich vielmehr das griechische Substantiv chordé, »(Darm-)Saite«, das über die lateinische corda und die französische corde schließlich als korde ins Mittelhochdeutsche übergegangen ist. Die Vermutung liegt nahe, daß der zwar nur zufällige, aber doch auffällige lautliche Anklang dieser corde, dieser »Saite«, den Anlaß gegeben hat, den »Akkord«, den »An«-klang der zartbesaiteten »Herzen«, auf den Anklang der zu Herzen gehenden Töne zu übertragen, und so wäre denn zu guter Letzt vom Herzen bis zur Saite doch noch alles d'accord.